

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz  
**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat  
**Band:** 72 (1997)  
**Heft:** 3

**Vorwort:** Die Meinung des Redaktors  
**Autor:** Hungerbühler, Werner

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

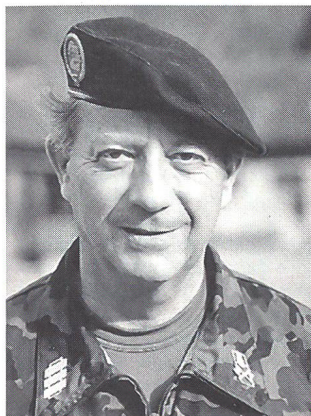
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 25.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Tragt Sorge zu den Unteroffizieren!



Es war ein heisser Hochsommerstag. Die Offiziere meines Regiments waren während des ganzen Tages auf einem Gefechtschiessplatz im Jura. Es wurde geschildert, geschossen, besprochen und wiederholt. Die persönliche Treffsicherheit, das Führen im Gefecht, das Besprechen der Übung, das Suchen nach Konsequenzen und das methodisch-didaktische Vorgehen des Chefs, all dies wurde von den Offizieren geübt und geprüft. Pulverdampf lag in der Luft,

Schiessfahnen markierten die Stellungen und das Zielgelände, nach dem Sprung ins Schützenloch wurde gefeuert und zum Schluss die Übung besprochen. Wir alle kennen solche KVK-Tage: Die Offiziere, soeben vom Arbeitsplatz und Zivilleben in den Militärdienst eingerückt, nutzten den Tag, um sich militärisch wieder einzuüben für die am folgenden Tag beginnende Weiterbildung der Unteroffiziere.

Kurz nach dem Verpflegen aus der Gamelle kurvte ein Mercedes zur Juraweide empor, und etwas später wurde der Divisionskommandant gemeldet. Der Kommandant blieb während des ganzen Nachmittags bei «seiner Truppe». Er lobte da, kritisierte dort, er fühlte sich im Element. Dann rief er die Offiziere zusammen und zog auf seine bekannt menschliche, verständliche und gütig-strenge Art Bilanz. Aus der damaligen Übungsbesprechung ist mir ein markanter Satz bis heute in Erinnerung geblieben. Er dient mir als Überschrift des Vorworts. Als er auf den folgenden Tag und den Einsatz der Gruppenführer zu sprechen kam, ermahnte er zum Abschluss die Offiziere: «Tragt Sorge zu Euren Unteroffizieren.»

Wir kennen alle diese Ermahnung «Tragt Sorge» und denken dabei zum Beispiel an das neu gekaufte Auto, an kostbares Geschirr, an eine seltene Pflanze im Garten, an ein Erbschmuckstück oder als Eltern an die heranwachsenden Kinder oder an die eigene Gesundheit. All dies können wir mit dem Sammelbegriff «kostbares Gut» zusammenfassen.

In den Augen des Divisionärs waren also auch die Unteroffiziere des Regiments ein kostbares Gut. Und beim Nachdenken musste sich da und dort auf jener Juraweide ein Offizier einstellen: Meine Unteroffiziere sind tatsächlich kostbar, ich muss zu ihnen Sorge tragen. Denn die Unteroffiziere sind hautnah mit den Soldaten verbunden. Sie sind ihre ersten Ansprechpartner, ihre ersten und indirekten Ausbilder, ihre Vertrauensperson, ihre ersten Chefs und Vorgesetzten. Sie teilen Erfolg und Misserfolg mit ihren Kameraden, sie tragen für sie die Verantwortung, sie sind der Spiegel der Gruppe.

Aber was beinhaltet denn nun militärisch gesehen und auf die Unteroffiziere bezogen der Begriff «Sorge tragen»? Man kann eigentlich in wenigen Worten viel sagen: Dem Unteroffizier all das geben, was er zur Ausbildung und zur Führung seiner Soldaten braucht und ihn bei seinen Tätigkeiten mit allen Kräften unterstützen.

Auch die Ausbildungsverantwortlichen der Armee 95 haben erkannt, dass die Schulung zum Unteroffizier einer Erneuerung bedarf. Deshalb wurde die Unteroffizierschule um zwei Wochen verlängert. Sie dauert heute sechs Wochen. Diese Verlängerung ist richtig und zeitigt auch erste Erfolge. Führung und Pädagogik können in erster Linie in der Praxis gelernt werden. Der Lehrkörper sollte allerdings aus Könnern ihres Fachs bestehen. Es scheint aber, dass viele der zum Einsatz gelangenden

Instruktionsunteroffiziere, da sie jahrelang als Fachdienstlehrer eingesetzt waren, für eine derart anspruchsvolle Führer- und Pädagogenausbildung selber Ausbildungslücken aufweisen und daher seriös nachgeschult werden sollten. In der am diesjährigen Dreikönigstag eröffneten neuen Berufsunteroffiziersschule der Armee in Herisau hat man gottlob diesen Nachholbedarf klar erkannt.

Die Ausbildung der zukünftigen Korporale muss auch mindestens die Befehlsgebung auf Stufe Zugsübung beinhalten. Sie brauchen diesen Vorspann aus der Unteroffiziersschule für eine sinnvolle Umsetzung im Wiederholungskurs. Zusammen mit ihrer beim Abverdienen erworbenen Führungsfähigkeit sind sie dann in der Lage, ihren Teil der Zugsübung zu führen und ihre Soldaten in Technik und Taktik auf Stufe Zugseinsatz auszubilden.

Die Überschneidung der zweiten drei Wochen der Unteroffiziersschule mit den ersten drei Wochen der Rekrutenschule hat schon viele Gemüter erhitzt und ausreichend Rede- und Diskussionsstoff geliefert. Tatsächlich scheint sich die Überlappung nicht zu bewähren. Hier sind dringend und rasch Alternativen zu entwickeln, denn es zeigen sich bedenkliche Folgen, die schleunigst ausgemerzt werden müssen.

Wir stellen fest, dass

- die Belastung der Zugführer, des Feldweibels und des Fouriers ohne Unteroffiziere in den ersten RS-Wochen einer vernünftigen Führung, Methodik und Ausbildungseffizienz sowie einem erträglichen Dienstbetrieb abträglich sind.
- die – wegen der fehlenden Unteroffiziere – von den Schulen bis auf die Minute vorbereiteten Ausbildungspläne die Milizkader auf gefährliche Art und Weise entmündigen. Im Wiederholungskurs fehlen diese Hilfen.
- die Kontrolldefizite, die durch die überlasteten Kader entstehen, einen seriösen Start und eine solide Ausbildungsbasis in den ersten drei Wochen erschweren.
- die Ausbildungsintensität infolge zu grosser Ausbildungseinheiten (Zug statt Truppe oder Gruppe) zu tief ist.
- wegen der Überlastung zu wenig Spielraum für positives Mitdenken und Kreativität besteht.

Die unglückliche Lösung der überschneidenden UOS/RS führt insgesamt dazu, dass die Miliz von der Ausbildungsverantwortung entbunden wird. Diese liegt allein bei den Instruktoren. Das bedeutet einen Rückfall in frühere Zeiten, als die Ausbildungsverantwortung in Schulen und Kursen ausschliesslich bei der Instruktion lag. Die Milizkader waren dementsprechend schlecht motiviert und konnten infolgedessen den Ansprüchen im Wiederholungskurs nicht genügen.

Das heutige unbefriedigende Modell muss überdacht und durch ein besseres ersetzt werden. Eine mögliche Lösung könnte zum Beispiel vorsehen, dass die ersten fünf Wochen der UOS vor der RS stattfänden und nur die sechste Woche mit der RS parallel laufen würde. Eine Woche Überschneidung wäre vertretbar. Dazu muss das Problem eines ausreichend dotierten und qualifizierten Lehrkörpers angegangen werden.

Je mehr wir in die Ausbildung der Unteroffiziere investieren, desto grösser wird der Erfolg sein. Und erfolgreiche Unteroffiziersausbildung heisst: motivierte, zu guter Leistung bereite Unteroffiziere führen gekonnt Soldaten und bilden sie so aus, dass sie die gestellten Aufgaben auch erfüllen.

Tragt Sorge zu den Unteroffizieren – ich wünsche mir, dass die Verantwortlichen diese Ermahnung ernst nehmen und in die Tat umsetzen. Die Zeit drängt!

Mit freundlichen Grüssen

Werner Hungerbühler